

„Es ist wie eine Rampe in den Himmel“

Neuer Jedermann Philipp Hochmair hat bereits einiges an Erfahrung mit der Rolle gesammelt

Online seit: 17. November 2023



Jedermann Philipp Hochmair

© APA/Tobias Steinmaurer

Philipp Hochmair (50) war 2018 beim Salzburger „Jedermann“ in fünf Vorstellungen für den erkrankten Tobias Moretti eingesprungen und für eine fulminante Leistung gefeiert worden.

Mit dem Jedermann-Stoff ist er spätestens seit 2013 vertraut. Seine Rockversion „Jedermann (reloaded)“ entstand für das Young Directors Project in Salzburg.

WOLFGANG HUBER-LANG: Waren Sie 2018 traurig, als Sie wieder die Bühne für Tobias Moretti räumen mussten?

PHILIPP HOCHMAIR: Ich musste nichts räumen. Aber ich habe schon das Gefühl gehabt, das wird irgendwann einmal kommen. Dass das jetzt so schnell kommt, hätte ich nicht gedacht.

War das damals Reiten auf der reinen Adrenalin-Welle?

Auf jeden Fall. Die größte Adrenalinwelle meines Lebens – nach meiner Geburt (lacht).

Mavie Hörbiger, die damals mit auf der Bühne stand, hat gemeint: Wir hatten den Eindruck, er würde gern die anderen Rollen auch spielen ...

(Lacht): In „Jedermann (reloaded)“ spiele ich ja alle Rollen. Das hat mir bei der spontanen Übernahme 2018 sehr geholfen.

Könnte sich das eventuell auch als Hindernis erweisen, weil Sie sich von vielem erst befreien müssen?

Im Gegenteil. Ich darf das jetzt alles ausradieren und neu starten. Ich darf also meine eigenen Jedermann-Erfahrungen reloaden. Der erste „Jedermann“ (reloaded) 2013 war „Mission impossible I“. Das Einspringen als „Jedermann“ am Domplatz 2018 war „Mission Impossible II“. Jetzt habe ich „Mission Impossible III“ vor mir.

Ich könnte mir vorstellen, dass es nicht unbedingt von Vorteil sein muss, das Stück vielleicht besser zu kennen als der Regisseur ...

Ich kenne das sicher anders als der Regisseur, aber nicht unbedingt besser. Es wird sicher eine völlig andere Konzeption und Strichfassung geben. Außerdem freue ich mich auf neue Kollegen und Kolleginnen.

Wie kam's es jetzt zum Engagement?

Der Intendant hat dem Regisseur eine Liste mit Namen vorgelegt und der hat sich für mich entschieden. Ich wusste nicht, dass es einen Wechsel geben soll.

Sie kennen den Regisseur Robert Carsen schon länger?

Wir wurden einander bei einer Opernpremiere in Wien vorgestellt. Das war eine sehr nette kollegiale Begegnung. Damals war nicht daran zu denken, dass wir eines Tages miteinander arbeiten würden.

Haben Sie eine Ahnung, was Sie erwarten wird?

Nein, wohin sich der künstlerische Prozess entwickelt, steht in den Sternen. Das ist das Abenteuer, auf das ich mich freue. Ich habe jetzt viel Film und Fernsehen gemacht und muss zugeben, dass mir die intensiven Theaterproben schon gefehlt haben.

Sie haben schon länger nicht mehr in einem Ensemblestück mitgewirkt

...

Meine letzten Theaterproben mit Ensemble waren 2015 als Siegfried in den „Nibelungen“ am Hamburger Thalia Theater. Danach habe ich die Verbindung zum Theater kontinuierlich mit meinen Solostücken gehalten. Fernsehformate wie z. B. „Die Vorstadtweiber“ oder „Blind Ermittelt“ schaffen die seltene Möglichkeit einer langjährigen Ensemblearbeit im Film. Aber die Kraft und Magie von Theaterproben sind einzigartig!

Zehn Jahre mit „Jedermann (reloaded)“ – gibt’s da eine Entwicklung?

Das ist ähnlich wie bei meinem „Werther“-Monolog, mit dem ich seit 25 Jahren auf Tour bin: Es ist eine permanente Entwicklung im Verhältnis zum Text, ich entdecke und erlebe da ständig Neues. Das ist, als würde man die Welt durch einen komplexen Kristall immer wieder neu sehen können. Ich werde nie die Augen verdrehen und sagen: Oh nein, ich muss heute den Jedermann spielen. Es ist immer ein Erlebnis. Es ist wie eine Rampe in den Himmel. Die Auseinandersetzung mit dem Stoff ist für mich noch lang nicht zu Ende.

Manche wünschen sich die erste Jederfrau ...

Man kann den Jedermann auch sehr gut mit einer Frau besetzen. Es geht um das Leben und Sterben eines reichen Menschen. Das ist universell, existenziell und für immer und ewig gültig in seiner Aussage und Strahlkraft.

Mit PHILIPP HOCHMAIR sprach Wolfgang Huber-Lang

